

Die «Heimat» soll elektrifiziert werden

Maur Die Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee möchte die «Heimat» mit einem Elektromotor ausrüsten – als erstes Kursschiff der Schweiz. Ob das funktioniert, wird eine Machbarkeitsstudie zeigen.

Christian Brändli

Seit 87 Jahren schon versieht sie ihren Dienst, und nun soll sie dafür gerüstet werden, dass sie noch mindestens weiter 30 Jahre über den Greifensee gleiten kann: die «Heimat». Das eigens für den Greifensee konstruierte Schiff, das von der Ueriker Firma K. Burhardt gebaut worden war, wurde am 21. Mai 1933 mit einem Volksfest eingewässert.

41800 Franken kostete damals das Boot, das bis zu 60 Passagieren Platz bietet. Während der Grossteil der Sitz- und Stehplätze auf dem nur mit einem Dach geschützten Achterdeck liegt, können 20 Personen in der kleinen geschlossenen Kabine im Bug absitzen. Mit Stolz wurde damals vermerkt, dass es schweizweit das einzige Schiff mit dem Namen Heimat sei.

Zeuge der Motorisierung

Das Schiff ist in seinem langen Leben schon von dreieinhalb verschiedenen Dieselmotoren angetrieben worden – «der halbe rührt daher, dass wir bei der letzten Totalrevision 2017 den Motor zu einem guten Teil mit neuen Ersatzteilen aufgerüstet haben», meint Allan Fuchs, Verwaltungsratspräsident der Schifffahrts-Genossenschaft Greifensee (SGG).

Doch schon bald – im Jahr 2022, wenn alles rundläuft – wird es einen hochmodernen Antrieb in seinem Bauch tragen: Als schweizweit erstes Kursschiff soll es einen Elektromotor erhalten. «Wir wollen eine umweltfreundliche und nachhaltige Transportmöglichkeit schaffen, die im Einklang mit dem Naturschutzgebiet Greifensee steht», betont Fuchs.

Gleichzeitig ist der SGG wichtig, dass die «Heimat» als historisch relevanter Zeuge der Motorisierung der Region erhalten bleibt. Immerhin gehört das Boot zur ersten Generation der Dieselmotorschiffe. Und sicherheitstechnisch gibt es keine



3500-mal pro Jahr pendelt die «Heimat» zwischen Maur und Niederuster. Im Bild rechts erklärt SGG-Präsident Allan Fuchs den Dieselmotor, der ersetzt werden soll. Fotos: Christian Brändli

Gründe, die gegen einen längerfristigen Weiterbetrieb sprechen würden.

Kein Platz für Partikelfilter

Doch eben, dieser Dieselmotor ist das Problem für die weitere Zukunft. Aufgrund der strengeren Abgasvorschriften müssen nämlich neue Dieselmotoren mit einem Partikelfilter ausgerüstet sein. Ein solcher Filter hätte allerdings gar keinen Platz im Schiffsbauch.

Daher hat der SGG-Verwaltungsrat vor Kurzem eine Machbarkeitsstudie für eine Elektrifizierung in Auftrag gegeben. «Diese soll uns Aufschluss über die Systemwahl und die Dimensionierung des Motors und der Batterien geben», hält Fuchs fest. Zudem wird die Walder Mosway Electronics eigene Messungen mit Schlepptests vornehmen.

Geprüft wird auch, wie lange eine Batterieladung reichen muss. Die «Heimat» fährt pro Jahr rund 3500-mal zwischen

Maur und Niederuster hin und her. Die 900 Meter lange Strecke zwischen den beiden Anlegestellen ist eigentlich ideal für einen Elektromotor. Neben den Kursfahrten wird das Schiff auch noch für andere Transfers eingesetzt und kann gemietet werden.

Dritte sollen mitfinanzieren

Fuchs hat bereits für die unter 10 000 Franken teure Machbarkeitsstudie Sponsoren gefunden – vom ZVV über die Energie Uster AG und die Gemeinde Maur bis zu den beteiligten Firmen.

Doch er denkt bereits weiter: Die Elektrifizierung der «Heimat», die mindestens 300 000 Franken kosten wird, kann die SGG nicht ohne finanzielle Hilfe von Dritten stemmen. Doch er ist überzeugt, dass auch diese Klippe gemeistert werden kann. So rechnet er damit, dass die «Heimat» bis in zwei Jahren ganz still und leise über den Greifensee nicht mehr tuckern, sondern eben gleiten kann.

Corona bringt Schifffahrt ins Schlingern

Die SGG ist erwartungsvoll ins Jahr 2020 gestartet. Gerechnet wurde mit einem positiven Betriebsergebnis von knapp 70 000 Franken. Und dann kam die Corona-Krise. Während des prächtigen Frühlingsetters im April blieben die beiden grossen Ausflugsschiffe, die «MS Stadt Uster» und die «MS David Herrliberger», vertäut am Quai in Maur. Die Schutzmassnahmen legten den Betrieb lahm. Einzig das kleine Kursschiff «Heimat» hat während der ganzen Zeit seinen Dienst zwischen Maur und Niederuster versehen.

Wie SGG-Verwaltungsratspräsident Allan Fuchs erklärt, hat das Budget nun komplett revidiert werden müssen. Es sieht nun einen Verlust von über 180 000 Franken vor. «Sollten die Umsatzzahlen noch geringer ausfallen als angenommen, kann der zu erwartende Verlust gegen

250 000 Franken erreichen», schreibt der Verwaltungsrat in der Unterlage, die im Hinblick auf die heute Mittwoch stattfindende Generalversammlung verschickt worden ist. Die Versammlung wird aufgrund der Pandemie in schriftlicher Form durchgeführt.

Liquidität reicht noch aus

Der Umsatzeinbruch belastet die nicht gerade finanzstarke Genossenschaft schwer, doch «dank der guten Arbeit in den letzten Jahren haben wir für den Moment ausreichend freie Liquidität», hält der Verwaltungsrat fest.

Am letzten Wochenende hat die SGG die Ausflugsfahrten nun wieder aufgenommen, allerdings mit einem deutlich reduzierten Platzangebot. «Wir haben sechs Schutzkonzepte ausgearbeitet, von den Rundfahrten über das Kursschiff bis hin zur Küche», hält Fuchs fest. Mehr Abstand gilt

auch auf den Schiffen. Der Betrieb soll nun langsam wieder hochgefahren werden. Für die 4 Festangestellten und die 30 auf Abruf stehenden Teilzeiter gibt es aber weiterhin Kurzarbeit.

Das Pop-up-Restaurant auf der «MS Stadt Uster» am Seequai solle fortgeführt werden, erklärt Co-Geschäftsführerin Germaine Müller. Dieser Schritt erfolgt nicht zuletzt auch im Hinblick auf die geplante Schliessung des Restaurants Schiffpläne, das voraussichtlich ab Ende September komplett renoviert werden soll.

An der Generalversammlung hätte neben Eveline Reiners aus Ebmatingen auch der Zürcher Marc Vollmer neu in den Verwaltungsrat gewählt werden sollen. Daraus wird nun aber nichts, wie Fuchs unterstreicht. So habe Vollmer im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat seine Kandidatur zurückgezogen. (cb)

Video zum Thema unter zueriost.ch

Blog

Und was ist, wenn die Verschwörer doch recht haben?



Ich finde es richtig beschämend, wie derzeit überall über die sogenannten Corona-Verschwörungstheoretiker geschimpft wird. Wer etwa öffentlich in Betracht zieht, dass ein gewisser Bill Gates, Microsoft-Gründer und Milliardär, die Menschheit zwangsimpfen und damit kontrollieren will, der wird ausgelacht. Und wenn man auch nur laut darüber sinniert, dass die Chinesen das Coronavirus mit voller Absicht ausgesetzt

haben könnten, um die Welt-herrschaft an sich zu reißen, muss man sich als schwachsinnigen Ausländerfeind beleidigen lassen.

Doch schauen wir uns den Gates doch mal an. Er sieht harmlos aus, zugegeben, aber mal ernsthaft: Darf man einem, der Windows Vista und Windows 8 auf die Menschheit losgelassen hat, nicht einmal mehr teuflische Absichten unterstellen? Wehret den Anfängen, sage ich da. Dass Hitler kein netter Onkel ist, der gerne Autobahnen baut und Kindern in die Pausbacken kneift, hat man schliesslich auch reichlich spät bemerkt.

Und die Chinesen? Denen ist grundsätzlich alles zuzutrauen.

Es ist ein riesiger Skandal, dass man Anhänger von Wahrheiten jenseits des Mainstreams mit Verunglimpfung mundtot machen will. Wer das tut, verstösst gegen das urdemokratische Gut der Meinungsäusserungsfreiheit und benimmt sich letztlich, ja, man muss es in dieser Deutlichkeit sagen, wie ein Faschist. Oder eine Faschistin. Gleichberechtigung muss da schon sein.

Dabei hat die Geschichte unzählige mutige Propheten und Wissenschaftler hervorgebracht, die sich der vorherrschenden Meinung entgegenstellten. Etwa den guten alten Kopernikus mit seinem heliozentrischen Weltbild. Was wurde der arme Mann ausgelacht: «Hahaha, Kopernikus»,

sagte die Obrigkeit, «du bist ja so ein Depp.» Heute ist ein Depp, wer glaubt, die Erde sei der Mittelpunkt des Universums.

Was allerdings noch lange nicht heisst, dass wir jetzt, im Jahr 2020, alles wüssten. Wer das denkt, ist einfach nur arrogant. Schliesslich macht die Wissenschaft jeden Tag Fortschritte, gewinnt neue Erkenntnisse, bestätigt Thesen, über die man zuvor nur den Kopf geschüttelt hat. Wer sagt zum Beispiel, dass die Anhänger der Flacherde-Theorie so komplett falsch liegen? Wurde das überhaupt schon erforscht?

Mir persönlich fehlen die naturwissenschaftlichen

Kenntnisse, um zu beweisen, dass die Erde eine Kugel ist. Als ich mal nach Australien geflogen bin, habe ich dauernd aus dem Fenster geschaut, konnte aber ausser einer leichten Krümmung des Horizonts nichts ausmachen, was auf eine Kugelform hingewiesen hätte.

Oder die Sache mit den ausserirdischen Reptilienwesen, die die Menschheit unterjochen? Fühlen wir uns denn nicht alle wie fremdbestimmte Arbeitsklaven? Und wenn man sich Staatsoberhäupter wie Merkel oder Macron mit ihren echsenartigen Bewegungen anschaut, sollte man schon mal ernsthaft darüber nachdenken dürfen, ob diese Theorie wirklich so abwegig ist.

Und dann gibt es ja auch noch die Geschichte von diesem Typ mit Bart, der unsere Welt mit allem Drum und Dran erschaffen haben soll. In nur sechs Tagen! Und das ganz allein! Ja, Sie lachen jetzt, aber haben wir nicht alle schon Aussergewöhnliches geleistet? Mir zum Beispiel ist es gestern gelungen, meine komplett verschmutzte Küche in nur einer halben Stunde aufzuräumen. Daran sollten Sie vielleicht mal denken, bevor Sie vorschnell über Theorien lachen, die im ersten Moment komplett lächerlich erscheinen.

Thomas Bacher ist überzeugt davon, dass die Welt um ihn herum immer verrückter wird. Seinen Psychiater möchte er damit nicht belästigen, viel lieber schreibt er darüber.